

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

118 (22.5.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1031847](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1031847)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 118.

Freitag, den 22. Mai 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 20. Mai. Se. Maj. der Kaiser hat seines Erkältungszustandes wegen auch heute noch das Zimmer gehalten, befindet sich aber in der Besserung und nahm Nachmittags die gewöhnlichen Vorträge entgegen. Mittags statteten des Kronprinz und die Großherzogin von Baden Besuche ab.

Die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin hat heute Vormittag Berlin verlassen, um nach Baden-Baden zu reisen.

Der König der Belgier hat anlässlich der schweren Erkrankung des Fürsten von Hohenzollern seine Reise nach Berlin um kurze Zeit verschoben.

Beim Bundesrath ist der Antrag Preußens eingebracht, die Ueberzeugung der verbündeten Regierungen dahin auszusprechen, daß die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig mit dem inneren Frieden und der Sicherheit des Reiches nicht verträglich sei. Der Antrag steht bereits auf der Tagesordnung der morgigen Bundesrathssitzung. Auf der Tagesordnung stehen außerdem der Vorschlag der Reichsregierung, die Zolltarifnovelle und der Bericht der Ausschüsse über die Deutschrift des Reichsversicherungsamtes in Betreff der Bildung von Berufsgenossenschaften. Nach der morgigen hochwichtigen Sitzung wird sich der Bundesrath über Pfingsten vertheilen.

Der „Staatsanzeiger“ macht die Einberufung des Provinziallandtags von Hannover auf den 8. Juni nach Hannover bekannt.

Von Conservativ-Merkmalen scheint jetzt ein Petitionssturm für die „Sonntagsruhe“ inszeniert zu werden. Die Petitionen werden dem Reichskanzler zugesandt.

Seit der letzten amtlichen Mitteilung über die Anmeldeungen für die Unfallversicherung waren bis zum 7. April 1885 ferner noch 1420 Betriebe mit 10354 Arbeitern angemeldet worden. Außerdem sind in Folge der Bekanntmachung des Reichsversicherungsamtes vom 11. Februar 1885 auf die Ausführung von Bauarbeiten sich erstreckende 22068 Betriebe mit 45963 Arbeitern bis zum 7. April 1885 zur Anmeldung gelangt. Es sind mithin im Ganzen bis zum 7. April 1885 angemeldet 180017 Betriebe mit 2833208 Arbeitern.

In Sachen der Dampfersubvention erhalten die „Hamb. Nachr.“ von hiesiger amtlicher Seite folgende Mittheilung: „Die „Frankf. Ztg.“ bringt wiederholt Correspondenzen aus Hamburg über die Einrichtung subventionirter Postdampfer, welche sich durch geheimnißvolle Andeutungen das Ansehen zu geben suchen, als seien sie aus besonders untrüchteter Quelle geschöpft. Auch in der letzten Correspondenz dieser Art werden Dinge erzählt, von denen hier Niemand etwas weiß. Wir sind dem gegenüber zu der Erklärung er-

mächtigt, daß die Mittheilungen des Correspondenten der „Frankfurter Zeitung“, soweit sie nicht allgemein Bekanntes wiederholen, ausschließlich der Erfindungsgabe ihres Verfassers entsprungen sind. Vor Allem haben diejenigen, welche das hiesige Angebot auf die Dampferlinien eingereicht haben, durchaus keine Mittheilungen aus Berlin erhalten, welche sie befürchten lassen, daß die hamburgischen Offerten keine Aussicht auf Annahme haben, sondern daß de facto ein Uebereinkommen zwischen der Reichsregierung und dem Norddeutschen Lloyd bereits bestünde und dieser sicher sei, beide Linien zu erhalten. Wir brauchen wohl kaum hinzuzufügen, daß es aus diesem Grunde auch sehr verfrüht sein würde, wenn man sich hier mit der Frage beschäftigen wollte, was zu geschehen habe, falls die hiesigen Offerten nicht von Erfolg sein sollten. Speciell ist es eine Erfindung des Correspondenten der „Frankf. Ztg.“, wenn derselbe zu wissen vorgiebt, die bestehenden Gesellschaften rechneten in diesem Falle auf irgend welche andere Unterstützung als die, welche sie aus der natürlichen Gunst der Verhältnisse und aus ihren eigenen Bemühungen zu ziehen hoffen würden.“

Wie der „Hann. Cour.“ schreibt, verlautet aus guter Quelle, die nächste Reichstagsession sei in ganz hervorragendem Maße bestimmt, eine „social-politische“ zu werden. Es wird nicht nur eine weitere Ausdehnung der Unfallversicherung, namentlich auf die landwirtschaftlichen Arbeiter, in Aussicht gestellt, sondern es soll jetzt auch an das große Problem der Altersversorgung der Arbeiter Hand angelegt werden. Die Vorarbeiten dazu sollen bereits in lebhaftem Gange sein. Insbesondere über die Grundlagen, auf denen diese schwierige Aufgabe gelöst werden soll, insbesondere über die Cardinalfrage, die Ausbringung der gewaltigen Kosten, ist dormalen noch nicht das Geringste bekannt, und es kann daher selbstverständlich von einer Erörterung des großen gesetzgeberischen Plans noch nicht die Rede sein. Man hat in der verflochtenen Reichstagsession eine gewisse Erschlaffung und Ernüchterung in den social-politischen Reformbestrebungen bemerken wollen. Daß mit Unrecht, haben wir niemals bezweifelt. Auf der Bahn, die mit einer Sicherstellung der Arbeiter gegen die Folgen von Unfällen und menschlicher Schwäche betreten worden, konnte unmöglich auf die Dauer willkürlich in der Mitte nach einem ersten Anlauf Halt gemacht werden. Dazu drängen sich die socialen Verhältnisse, die zu einer activen Gesetzgebung auf diesem Gebiete den Anlaß gegeben haben, mit viel zu lauter Mahnung in den Vordergrund. Der Vorwurf, die Socialreform sei bereits ins Stocken gerathen, geht auch nur von denen aus, die selber dem Werke Schwierigkeiten und Hemmnisse aller Art zu bereiten pflegen und ihm nichts als Veringshätzung und Widerspruch entgegenbringen. Man wird

freilich nicht erwarten können, daß eine Reform von so gewaltiger Tragweite und so unendlichen Schwierigkeiten im Laufe von wenigen Sessionen mit spielender Leichtigkeit bis zur völligen Vollendung durchgeführt wird. Wir wissen ja, wie lange es gedauert hat, bis nur das Unfallversicherungsgesetz zu Stande gekommen ist, und noch steht es nicht in voller Wirksamkeit. Eine Alters- und Invalidenversorgung wird noch unendlich mehr Schwierigkeiten bieten und wird gewiß nicht gleich beim ersten Anlauf zu Stande kommen. Schrittweises, allmähliges, vorsichtiges, die praktischen Erfahrungen der vorangegangenen Maßregeln zu Rathe ziehendes Vorgehen ist auf diesem neuen und unbekanntem Gebiete mehr als irgendwo am Platze. Aber darum kann von einem Stillstand einer Reform, die zu den weitest wichtigen Aufgaben der Gegenwart und nächsten Zukunft gehört, doch nicht die Rede sein.

Die Gesellschaft für deutsche Colonisation hat sich jetzt, gleich dem Colonialverein, ein Organ geschaffen, eine „Colonialpolitische Correspondenz“. Diefelbe schreibt in erster Nummer: Es wird von allgemeinem Interesse sein, zu erfahren, daß der bekannte portugiesische Afrikareisende Serpa Pinto südlich vom Rovuma neuerdings große Kohlenlager entdeckt hat. Der Rovuma ist ein Küstenstrom, der etwa unterm 11. Grad südl. Br., also ungefähr 30 Meilen südlich der deutsch-ostafrikanischen Besitzungen, in den indischen Ocean mündet, und an dem die uralte Karawanenstraße von Cap Delgado bis zum Niassa See hinaufführt. Die von Serpa Pinto entdeckten Kohlenlager wurden nach ihrer Entdeckung zunächst vom Sultan von Zanzibar reclamirt, welcher sie um so lieber für sich ausgebeutet hätte, als Zanzibar für seinen Kohlenbedarf bislang noch immer auf den Import angewiesen ist. Da sie indes südlich des Rovuma gelegen sind, so hat sie die portugiesische Regierung ihrerseits in Besitz genommen. Eine vom Sultan sofort entsandte Expedition mußte unverständlicher Sache wieder abziehen. Die Correspondenz fügt hinzu, daß „nach eingegangenen, freilich noch nicht controlirten Nachrichten, auch innerhalb des deutschen Gebietes Steinkohlenlager vorhanden sind.“

Bei der Berathung der Anträge, betr. die obligatorische Sonntagsruhe, hat der Reichskanzler nachdrücklich auf die Nachteile hingewiesen, welche den Arbeitern aus dem absoluten Verbot der Sonntagsarbeit entstehen würden. Falls es zu einer Enquete komme, würde es die Hauptaufgabe der Regierung sein, sich der Wünsche der Arbeiter zu verschern. Die Socialdemokraten, welche in diesem Falle mit den Conservativen und Merkmalen praktische Politik getrieben haben, beileben sich, den ihnen vom Reichskanzler hingeworfenen Handschuh aufzunehmen. Von allen Seiten kommen Nach-

Im Strudel der Weltstadt.

Roman von Gustav Kessel.

(Fortsetzung.)

Der Baron wäre, wenn er heute eine Anstellung erhalten hätte, in dieser Gesellschaft unmöglich gewesen. Er hätte sich wohl auch nicht mehr in dieselbe gemischt.

Vor einem der feinsten Restaurants, in welchem, was nur den Eingeweihten bekannt war, nebenbei auch gespielt, und hoch gespielt wurde, machte man Halt.

„Kommen Sie, meine Herren,“ sagte Bornhorst, „wir machen erst noch ein Spielchen, ehe wir uns tiefer in den Strudel stürzen. Das regt an und bringt unser trüges, germanisches Blut in Wallung.“

„Ja, gehen wir hinein!“ riefen die anderen Herren.

Der Baron allein protestirte.

Er wurde aber überstimmt und von den Anderen mit fortgerängt.

„Er will nicht, er wird Glück haben, sage ich!“ rief Bornhorst. Und leiser fügte er hinzu, „wenn Sie Geld brauchen, Baron, soviel Sie wollen.“

„Ich danke,“ sagte Brederoff kalt, „ich bin überreich versehen. Sie wissen aber doch, ich spiele nicht.“

„Schreckliche Grundsätze, Baron!“ erwiderte der Lebemann lachend, „gar nicht bon ton. Aber angenommen, Sie hätten kein Vertrauen, keine Lust. Sie sollen nur einen einzigen Thaler setzen und wenn Sie gewinnen, weiter spielen; wenn Sie verlieren, wollen wir sagen: „Genug des grausen Spiels!“ und Sie zu den Zuschauern entlassen.“

Und ohne auf des Barons Antwort zu warten, rief er den Anderen zu: „Meine Herren, ich wette auf des Barons Thaler fünfzig Thaler. Wer hält die Wette?“

Es meldeten sich gleich mehrere Stimmen zum Halten der Wette, und der leichtsinnige Bornhorst nahm es mit Allen auf.

Er wandte sich jetzt wieder zu Brederoff.

„Engagiren Sie sich Halbpant, Baron?“

„Ich danke bestens,“ erwiderte der Baron leichtsin, „und bedaure Sie, Bornhorst. Ich habe keine Hand im Spiele, und mein einziger Thaler wird Sie hundert kosten.“

Bornhorst lachte.

„Ist denn das auch Geld?“ sagte er achselzuckend.

Sie ahnten freilich nicht, was dieser unglückliche Mann mit seinem Thaler setzte — seine Existenz.

Bornhorst, der immer viel lozes Geld bei sich führte, hätte ihm gern von seinem Ueberfluß gegeben; die Versuchung war für einen Weltmann und noch mehr für einen Mann in Brederoff's Lage groß. Aber wenn er verlor? Es wäre eine Ehrenschuld geworden, welche in den Augen der Aristokraten eine ganz andere Bedeutung hatte, als die gewöhnlichen Schulden, deren Nichtbezahlung in diesen Kreisen noch als eine Art von Sieg über die Krämmerseelen gilt.

Brederoff wäre die Nichtbezahlung einer Ehrenschuld gleichbedeutend mit einer Aufforderung zum Selbstmord gewesen.

Sie hatten inzwischen einen äußeren Säulenhof und die Vorräume des Restaurants durchschritten.

In einem kleineren, aber auch sehr elegant eingerichteten Vorderzimmer, von dessen Thür das Wort „Bestell“ die Un- eingeweihten zurückschreckte, war bereits eine größere Gesellschaft im „Rouge et noir“ engagirt.

Nur ein Kellner bediente hier, der durch große Trinkgelder selbst groß und vermögend wurde, während mancher der spielenden Herren an derselben Stelle sein Vermögen verlor. Der Wirth ließ sich jedes gelieferte Paq Karten — zu jedem Spiel wurde ein neues Paq gebracht — mit fünf Thalern bezahlen.

Der Baron warf einen flüchtigen Blick auf die spielenden Herren; es war kein bekanntes Gesicht darunter. Er athmete auf.

Bornhorst kannten Alle; er wurde mit lauter Aklamation begrüßt.

„Sie sehen schlimm aus, Baron,“ sagte dieser plötzlich zu Brederoff. „Ist Ihnen nicht wohl?“

„Im Gegentheil,“ erwiderte der Baron mit erzwungenem Lachen. „Mich plagt nur ein furchtbarer Durst, und ich werde dem Biere den Vorzug geben.“

Er bestellte für sich ein Glas Bier mit der Miene eines Mannes der über Tausende zu verfügen hat.

Dann warf er seinen Thaler — seinen letzten Thaler — mit einem spöttischen Blick auf Bornhorst auf Noir, und wandte sich weg, um nicht zu sehen, wie der Banquier ihn einzog.

Er setzte seinen letzten Thaler, und morgen darfte vielleicht seine Familie. Es gab ihn doch einen Stich ins Herz. Aber in der Welt, in der er lebte, konnte er nicht anders.

Er hatte kaum sein Glas angefaßt, als Bornhorst rief: „Wette gewonnen, meine Herren!“

Und zu Brederoff sich wendend sagte er: „Baron, ich ermahne Sie nochmals, dem Glücke entgegen zu kommen. Es sucht Sie. Lassen Sie sich finden!“

„Ich bin ganz glücklich ohne dieses falsche Glück,“ lachte der Baron, „und vorläufig stehen ja von mir zwei Thaler.“

Er nahm die „Fliegenden Blätter“ auf.

„Nun, wie Sie wollen,“ sagte Bornhorst und wandte sich wieder dem Spieltisch zu.

Niemand nahm mehr Notiz von Brederoff, so wenig wie er von seinen eingesetzten zwei Thalern, die in diesem Kreise ja doch nur „Kellnergeld“ waren.

Er sann auf ein Mittel, wie er sich mit Anstand aus der Affaire ziehen könnte.

Es gab nur das eine, das bereits von Bornhorst bemerkte Unwohlsein als doch vorhanden vorzuschützen und zu gehen.

Aber wenn Bornhorst ihn begleiten wollte, wenigstens bis zum Wagen — ?

Der Baron erschrak. Was sollte er ihm antworten?

richten von Versammlungen, in denen die Sozialdemokraten gegen die Unterstellung, als ob die mögliche Beschränkung der Sonntagsarbeit eine Schädigung ihrer Interessen involviere, Protest einlegen.

Marine.

Wilhelmshaven, 21. Mai. S. M. Panzerschiff „König Wilhelm“ ist heute Morgen 8 Uhr zur Abhaltung von Probefahrten an der hies. Kaiserl. Werft mit nachfolgendem Stabe in Dienst gestellt: Kom.-Kapit. Thomjen Kommandant, Korv.-Kapit. Frhr. v. Erhardt 1. Offizier, Kapit.-Lieut. Goede, Lieut. z. S. Müller, Dehmk, Gehler, Unterlieut. z. S. Rede, Berger, Assistentarzt 1. Klasse Dr. Schlein, Maschinen-Ingenieur Goek, Unterabnehmer Schmidt III.

S. M. Panzerschiff „Friedrich Carl“ ist heute Mittag von seiner Übungsfahrt aus See zurückgekehrt und auf hiesiger Röhde zu Anker gegangen.

S. M. Kreuzerfregatte „Olga“ ist am 19. Mai in Plymouth eingetroffen und beabsichtigt am 20. d. die Heimreise fortzusetzen. Poststation für „Olga“ ist Kiel.

Feuerw.-Lieut. Pröllius ist mit 1. Juni cr. vom Artillerie-Depot zu Friedrichsort zur Werft Wilhelmshaven versetzt.

Lieut. z. S. Klett hat einen 45tägigen Urlaub nach Wiesbaden angetreten.

Kiel, 20. Mai. S. M. Kreuz.-Korv. „Sophie“ verließ gestern Danzig und ging nach Eckernförde in See. Dem Vernehmen nach wird die genannte Korvette zum Pfingstfest dort eintreffen. S. M. Kreuz.-Freg. „Moltke“ geht heute in See. — Der Assistentarzt 2. Kl. Dr. Sander ist für den zur Verwendung als 2. Tender gemieteten Dampfer „Ehrenfels“ kommandirt.

Dem Rechnungsrath Anders in der Admiralität ist der Kgl. Kronen-Orden IV. Kl. verliehen worden.

Die Rede, welche Vice-Admiral z. D. von Jachmann am 18. ds. bei der Taufe der Kreuzer-Korvette „Artona“ in Danzig hielt, hat folgenden Wortlaut: „Seine Majestät der Kaiser und König haben in allergnädigster Erinnerung an das Seegefecht bei Fismund befohlen, daß dieses Schiff den Namen meines damaligen Flaggschiffes führen soll, und mir allergnädigst den ehrenvollen Auftrag erteilt, den Taufakt desselben zu vollziehen. So gebe ich denn diesem guten Kriegsschiff, dessen künftige Besatzungen vom Kommandanten bis zum jüngsten Schiffsjungen in Krieg und Frieden ihr Leben Sr. Majestät, unserm allergnädigsten Herrn, weihen werden, den Namen „Artona“. Se. Majestät der Kaiser, mein allergnädigster Herr, haben mit der Erinnerung an einen Ehrentag seiner Flotte und mit dem allergnädigsten Auftrage, Sr. Majestät Schiff „Artona“ zu taufen, mir und mit mir der Flotte einen großen Gnadenbeweis gegeben, eine hohe Ehre, die mich um so freudiger bewegt, als sie mir in meiner Vaterstadt und an der Stelle zu Theil wird, wo ich vor 40 Jahren mit den ersten Anfängen der preussischen Marine zusammenwuchs. Se. Majestät haben mit diesem Gnadenbeweis einen Zug seines Königlich-gnädigsten und wohlwollenden Herzens zum Ausdruck gebracht, dem es innerstes Bedürfnis ist, in dem weiten Bereich seiner Machtfülle Glück und Anerkennung zu spenden, wo sich die Gelegenheit bietet, und neben den gewaltigen, unvergeßlichen Thaten seiner großen Armee auch einem Ehrentage seiner Flotte eine allergnädigste ermunternde Anerkennung zu zollen. — Meine Herren Taufzeugen! Ich bitte Sie, der gemeinsamen Liebe, Ehrfurcht und Dankbarkeit für unsern Kaiser und Herrn Ausdruck zu geben durch ein dreimaliges: Hoch lebe Seine Majestät Kaiser Wilhelm!“

Kokales.

Wilhelmshaven, 21. Mai. Der Major im Ingenieur-Korps Beder I., beauftr. mit Wahrnehmung der Geschäfte des Inspektors der Militär-Telegraphie, ist zur Besichtigung der hiesigen Festungs-Telegraphen-Anlagen hier eingetroffen. Der Premier-Lieutenant von der 4. Ingenieur-Inspektion Weber I. kommandirt zur hiesigen Fortification, ist durch Alexh. Kabinets-Ordre vom 16. d. Mis. zum Hauptmann befördert.

Wilhelmshaven, 21. Mai. Der gestern hier eingetroffene Dampfer „Ablex“ verholte heute Vormittag nach der Werft. Heute früh 8 Uhr ist auch der ebenfalls für die Marine gecharterte Dampfer „Ehrenfels“, von Bremerhaven kommend, in den hiesigen Hafen eingelaufen. Die beiden Dampfer werden in den nächsten Tagen Proviant und Aus-

Er würde sagen, daß ihm eine Promenade besser bekommen und er lieber gehen wolle.

Aber Bohnhorst war ein liebenswürdiger Mensch und nicht leicht abzuweisen.

Es waren peinliche, furchtbare Augenblicke für den armen Baron! Er bereute schon, seinen Fuß überhaupt hier herein gesetzt zu haben.

Inzwischen war das Spiel zu Ende gegangen.

Der Bankhalter forderte ein neues Pack Karten; die Spieler hoben ihre Gewinne ab.

„Hier steht noch ein Einsatz,“ sagte der Bankhalter.

„Dreieroff!“ rief Bohnhorst.

Es war eine Gelegenheit, sich zu verabschieden.

Der Baron erhob sich und trat an den Tisch.

Bohnhorst kam ihm mit triumphirender Miene entgegen.

Ehe der Baron noch seine Entschuldigung vorbringen konnte, sagte der Andere mit zufriedener Miene: „Meine Prophezeiung ist eingetroffen.“

„Ja, Sie haben Ihre Wette gewonnen,“ entgegnete der Baron nicht ohne ein Gefühl von Bitterkeit.

„Und das Glück hat Sie, der es ganz verschmähte, doch gefunden,“ sagte Bohnhorst.

„Wich?“ fragte Dreieroff erstaunt.

Man lachte ringsum über seine verdunkelte Miene, jedoch nicht in einer beleidigenden Weise.

„Ich sage es ja,“ rief Bohnhorst ebenfalls lachend, „den Frommen trifft das Glück im Schlaf. Sie werden sich doch aber herbei lassen, Ihren Gewinn abzuheben?“

Seinen Gewinn?

Dreieroff blickte auf den Tisch.

Ein Flor legte sich über seine Augen; er hatte Mühe, seine ruhige Haltung zu bewahren.

Vor ihn lag ein kleiner Berg von Gold- und Silbermünzen aufgehäuft.

Er hatte fort und fort gewonnen, jeder Gewinn hatte sich verdoppelt. Allerdings war das Spiel schon im Gange

rüstungsgegenstände für die an der westafrikanischen Küste befindlichen S. M. Schiffe übernehmen und sodann nach dahin in See zu gehen.

Wilhelmshaven, 21. Mai. Vom Herbst dieses Js. ab sind nunmehr geeignete Räume für die Knaben und Mädchen unserer Mittelschule dauernd, zunächst miethweise, gewonnen worden. Unserer früherer Mitbürger, Herr Architekt Klingenberg in Oldenburg, erbaut ein Haus mit zweckentsprechender Eintheilung auf seinem an der Kronenstraße belegenen Grundstück. Dasselbe wird 12 auf Erdgeschos und ein Stockwerk vertheilt, durchaus vorchriftsmäßige Klassenräume enthalten, so daß für Knaben und Mädchen je 6 Klassen zur Verfügung stehen. Da alsdann eine genügende Anzahl von Klassenräumen vorhanden sein wird, so gelingt es hoffentlich in nicht fernere Zeit, der genannten Schule die ihr noch fehlenden Klassen für das 1. und 2. Schuljahr anzufügen, wodurch wiederum gleichzeitig eine Entlastung der reichlich besetzten Unterklassen der drei Volksschulen herbeigeführt werden würde. Die Lage des oben bezeichneten Gebäudes ist eine recht günstige; dasselbe wird doppelte Zugänge erhalten und sowohl in seiner Vorder- wie Hinterfront je einen abgetheilten Spielplatz für die Knaben und Mädchen erhalten.

Wilhelmshaven, 21. Mai. In der gestern Abend abgehaltenen öffentlichen gemeinschaftlichen Sitzung beider städtischen Kollegien waren anwesend vom Magistrat Herr Bürgermeister Detten, Hr. Beigeordnete Schneider und die Rathsherren Berg, Manhenke und Meents; vom Bürgervereinskollegium die Herren Schiff (Vorsitzer), Ewen, Frankfort, P. Meyer, S. H. Meyer, Reif, Stolle, Tapfen, Thaden und Wachsmuth, entschuldigt Hr. Witts.

Der erste Punkt der Tagesordnung betrifft die Angelegenheit der Einrichtung einer Dampffähre zwischen Wilhelmshaven und Eckwarden. Bekanntlich scheiterte seiner Zeit das Weiterführen der Verhandlungen in dieser Sache an dem Widerstand des Amtsverbandes Butjadingen, hauptsächlich weil derselbe auf einen von der königl. Landdrostei vorgeschlagenen Zusatz zum § 7 des Vertrages nicht eingehen wollte, laut welchem über die genügende Beschaffenheit des von der Stadt Wilhelmshaven einzustellenden Dampfers die kgl. Landdrostei zu entscheiden habe. Mittlerweile hat auf Veranlassung des Amtsverbandes das großherz. Staatsministerium des Innern sich ins Einvernehmen mit der königl. Landdrostei gesetzt und sind beide hohen Aufsichtsbehörden dahin übereingekommen, daß dem erwähnten Zusatz zu § 7 folgende Fassung gegeben werde: „Ueber die genügende Beschaffenheit des einzustellenden Dampfers entscheidet endgültig die kgl. Landdrostei im Einverständnis mit dem großh. Staatsministerium des Innern.“ Vorstehende Proposition ist nun durch Vermittelung des kgl. Landrathsamtes zunächst den städtischen Kollegien zur Rückäußerung vorgelegt. Dieselben erklären sich einstimmig mit den neueren Vorschlägen einverstanden, stellen aber in Anbetracht des Umstandes, daß sich die Sache so lang hingezogen und ein Inbetriebsetzen der Fähre in späterer Jahreszeit nicht opportun erscheint, an den Amtsverband noch die Bedingung, daß die Eröffnung der Fähre nicht vor dem 1. April 1886 gefordert werden darf.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Verbesserung des Feuerlöschwesens. Seitens des Hilfsbeamten des kgl. Landraths sind jüngst Erhebungen über das städtische Feuerlöschwesen angestellt worden und hat derselbe insbesondere auf Grund Besichtigung einer Uebung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr Anlaß zu mancherlei Ausstellungen gefunden. Der Herr Hilfsbeamte forderte nunmehr den Magistrat auf, in bestimmter kurzer Frist für die Abstellung der Schäden und Mängel zu sorgen. Als solche sind u. A. näher bezeichnet, daß für die vorhandene Spritze eine neue Armatur zu beschaffen, daß für eine promptere Bepannung derselben Sorge zu tragen, daß die undichten Schläuche durch neue zu ersetzen und das Inventar um einen Schlauch- und Hydrantenwagen zu vermehren sei. Da ferner in Berücksichtigung des möglicherweise eintretenden Falles, daß gleichzeitig Feuer in einem fiskalischen und einem Privathaus ausbrechen könne, eine städtische Spritze nicht ausreichend erscheine, wird dem Magistrat aufgegeben, bis zum 30. Juni d. J. eine neue Spritze zu beschaffen und diese bis zur selben Zeit in einem neu zu erbauenden Spritzenhaus am Kreuzungspunkt der Oldenburger

gewesen, als er seinen Einsatz gemacht hatte, dennoch belief sich sein Gewinn auf über fünfhundert Thaler.

„Ein seltenes Glück!“ sagte man.

„Ein Glück, das ich prophezeit habe!“ rief Bohnhorst.

„D, ich bin Kenner. Was, Baron?“

„Ja, meine Herren!“ sagte der Bankhalter mißmüthig.

Er war froh, daß der Glücksmensch, der Dreieroff, nicht va banque gehalten.

Der Baron zog mit einer möglichst gleichgültigen Miene den Gewinn ein, indessen sein schwerbedrücktes Herz aufjauchzte, in dem Gedanken an Weib und Kind.

Dies war ja nach Standesbegriffen ehrlich erworbenes Geld und sein unbeschränktes Eigenthum.

Wie gern wäre er damit nach Hause geeilt, um seiner Frau die frohe Botschaft zu bringen.

Aber der Anstand gebot, daß er nun bleiben und weiter spielen mußte.

Er setzte jetzt vorsichtiger; aber das Glück wich nicht von seiner Seite.

Als die Zimmeruhr die Mitternachtsstunde ankündigte, hatte er über tausend Thaler gewonnen.

Der Bankhalter war eben dabei, den Umschlag von einem neuen Pack Karten abzurufen, als der Kellner mit schredensbleicher Miene hereinstürzte.

Er flüsterte Jenem ein Wort zu, das rasch von Mund zu Mund ging.

Im Nu waren zu des Barons Erstaunen Karten, Tuch und Geld verschwunden.

Man grupperte sich an verschiedenen Tischen, wie es der Zufall gerade eingab und fingirte die heiterste Weinlaune.

Als der Kellner dann mit neuen Aufträgen und einem Korb voll leerer Flaschen hinaus ging, ließ er in geschäftiger Eile die Thür halb offen, so daß die draußen Sitzenden bequem herein sehen konnten.

Freilich hätte keiner von den Spielern in den beiden

und der Koonstraße unterzubringen, widrigenfalls für die nicht pünktliche Ausführung dieser Vorschriften jedes Magistratsmitglied in eine Geldstrafe von 100 Mark genommen werden sollte. — Im Verfolg dieser Angelegenheit hat der Magistrat eine gutachtliche Aeußerung Seitens des Kommandos der freiwilligen Feuerwehr eingefordert und bezeichnet dieses jene Utensilien, welche neu zu beschaffen erwünscht sind. Nach Ansicht des Kommandos sowohl wie der Mitglieder der städtischen Kollegien erscheint jedoch die Anschaffung einer zweiten Spritze zur Zeit kein dringendes Bedürfnis, da erwiesenermaßen im fiskalischen Besitz sich so viel Spritzen befinden, welche bei ausbrechendem Feuer herbeieilen, um sofort eingzugreifen, sei nun der Brand in einem Privat- oder fiskalischen Haus, daß bisher bei Brandfällen die vorhandenen Spritzen nicht alle in Funktion treten konnten. So befinden sich 3 B. auf der Kaiserl. Werft allein 6 Spritzen, darunter 3 große Dampfspritzen, ferner besitzen je eine oder mehrere Spritzen das Artillerie-Depot, die Garnisonverwaltung, die Bauverwaltung und sämtliche Kasernen. In der Diskussion wird der Forderung der Anschaffung einer Spritze und Errichtung eines zweiten Spritzenhauses gegenüber zur Geltung gebracht, daß die Bewilligung von Geldmitteln für solche artige Anschaffungen von den Magistratsmitgliedern ja nicht allein abhängig sei, daß ferner die Errichtung eines Spritzenhauses auf der bezeichneten Stelle bis zu dem gen. Terrain schon aus dem Grund ein Ding der Unmöglichkeit sei, weil die Stadt nicht über jenes dem Fiskus gehörige Terrain verfügen könne. Beschlossen wird schließlich, die Armatur der vorhandenen Feuerspritze zu erneuern, neue Schläuche zu beschaffen und sonstigen kleinen Anforderungen nach dem Willen des Kommandos der freiwilligen Feuerwehr, die nach den bisherigen Erfahrungen und Leistungen ein abfälliges Urtheil nicht verdienen, zu genügen.

Bezüglich Fertigstellung des städtischen Bebauungsplans wird beschossen, unter eigenem Vorbehalt die Offerte eines hiesigen Technikers zu acceptiren, welcher sich anheißig gemacht hat, den Bebauungsplan für die Gesamtsumme von 1500 M. innerhalb 5 Monaten vorchriftsmäßig anzufertigen.

Eine hierauf eingeleitete Verathung über Regelung des Abfuhrwesens resp. Uebernahme desselben Seitens der Stadt führte zur Annahme des magistratsseitigen Antrages, die Sache einer Kommission zur Vorberathung zu übertragen. In dieselbe wurden gewählt die Herren Bürgermeister Detten, Rathsherr Meents und die Bürgervorsteher P. Meyer, S. H. Meyer, Reif und Thaden.

Es folgt geheime Sitzung.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 20. Mai. In der heutigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts wurde u. A. die Berufungssache wider den Redakteur des „Gemeinnützigen“ in Barel, Ab. Allmers, verhandelt. Derselbe war am 18. März d. J. vom Schöffengericht in Barel (Vorsitzender Hr. Oberamtsrichter Lehrhoff) wegen Verleumdung der Oberverwaltungsbehörde Wilhelmshaven durch einen in „Gemeinnützigen“ aufgeführten Artikel zur Zeit der Reichstagswahl im 2. offenen Wahlkreise zu einer Geldstrafe von 1000 Mark verurtheilt. Hiergegen hatte der Verurtheilte Berufung eingelegt und gleich auch die Amtsanwaltschaft wegen zu niedrigen Strafmaßes. Die Berufung des Amtsanwalts wird verworfen, dagegen die des Redakteurs Allmers für begründet erachtet und die Strafe von 1000 M. auf 100 M. herabgesetzt. Die Kosten der heutigen Verhandlung fallen der Staatskasse zur Last. Die Vertheidigung führte der Rechtsanwalt Herr D. Bargmann.

Carolinensiel, 19. Mai. Hier selbst war am vorigen Sonnabend eine General-Versammlung der Aktionäre des Dampfsbootes „Paul Friedrich August“, welches den Verkehr zwischen unserem Orte und Wangerooge vermittelt. Es wurde ein auf den Verkauf des Dampfsbootes zielender Antrag vorüber die Versammlung Beschluß zu fassen hatte. Bei der Abstimmung waren 22 Stimmen für den Antrag und ebensoviel dagegen. Damit war er abgelehnt. Hr. N., Besitzer des Kurhauses auf Wangerooge, der, wie die „Old.“ hört, den Verkauf nicht wünschte, hat den Aktionären für die Aktie 33 1/3 pCt. geboten.

Herren, die sich eben dicht an der Thür placcirten Gehilfen polizisten erkannt.

Wirth und Kellner aber kannten ihre Leute, so daß sie mit der beabsichtigten Ueberraschung für diesmal nichts anfangen konnten. Man leerte noch ein Paar Flaschen Sekt und brach dann gemeinschaftlich auf.

Die beiden Fremden folgten unmittelbar. Aber natürlich wurde kein Wort mehr über die strafbare Abendunterhaltung gewechselt.

Dreieroff folgte Bohnhorst und seinen Freunden noch nach einem Caffee.

Dort aber machte er sich von ihnen los, nahm an dem nächsten Ecke eine Droschke und fuhr nach Haus.

Sein Kopf glühte, seine Pulse flogen; er befand sich in einer fieberhaften Aufregung.

Was waren ihm früher tausend Thaler gewesen!

Jetzt konnten sie die Grundlage seines neuen Glückes werden.

Er konnte seine Lieben doch nach einem Babar überführen.

Und was hinderte ihn dann, hierher zurückzukehren und das Glück noch weiter zu versuchen.

Aber nein, hier wollte er das nicht.

Den Triumph gönnte er den Grafen nicht.

Hier wußte er seine Schritte belauscht, sich selbst verurtheilt zu sehen.

Derselbe, der ihm seine Gläubiger auf den Hals gehetzt, hatte auch seine in höfliche Form gekleidete Verurtheilung aus dem nachher bezogenen Hotel veranlaßt, weil er gewiß.

Es gab also Jemand, der ihn tödtlich haßte, ihn grausam niederzwingen wollte; und dieser selbe Jemand war auch im Stande, ihn anonym der Polizei als einen Hazardspieler zu denunciren.

Wer anders konnte ihn so hassen, so verfolgen, als Graf, Elsa's Vater.

(Fortsetzung folgt.)

Esens, 15. Mai. Die „Feberl. Nachr.“ erhielten von hier folgendes „Eingefandt“: Vor einiger Zeit, damals, als es allgemein bekannt wurde, daß eine Erhöhung des Roggenzollbeschlusses beschlossen war, bemerkte man, daß, wie in vielen andern, so auch in mehreren ostfriesischen Städten (darunter Esens) die Bäcker die Preise des Brodes plötzlich steigerten. Man war nicht abgeneigt, diese Maßregel auf ein Manöver zurückzuführen, durch welches dem gemeinen Mann so recht handgreiflich gezeigt werden sollte, was eigentlich eine Erhöhung des Getreidezollbeschlusses bedeutete. Gegen dieses Vorgehen wandte sich Fürst Bismarck in einer der letzten Reichstags-Sitzungen in äußerst scharfer, aber sehr zutreffender Weise. Er polemisierte dabei zugleich gegen den socialdemokratischen Abgeordneten Stolle, der unter dem Beifall der Freisinnigen die Regierung speciell unter Hinweis auf die schon jetzt eingetretene Steigerung des Brodpreises angegriffen hatte. Der Reichskanzler sagte: Wenn einige Bäcker, obschon die Kornpreise sich nicht um ein Haar weit geändert haben, sondern sogar eher gesunken sind, die Unverschämtheit haben, öffentlich zu erklären, daß sie deshalb ihre Brodpreise in die Höhe steigern, so wundere ich mich, daß sich die Entrüstung des Herrn Abgeordneten nicht gegen die Bäcker richtet, das wäre doch das Natürlichste. Ich bedaure diese Bäcker; sie fordern, wenn einmal eine Theuerung kommt, den Hungrigen auf sich heraus, wenn sie frivole Vorwände nehmen, zu steigern; weil hier ein Zoll beschloffen wird, der auf die Getreidpreise noch gar keinen Einfluß hat, deshalb steigern sie die Brodpreise. Das ist doch gerade, als wenn man den Kunden und das Publikum verhöhnen und sich über sie lustig machen will. Aber es fehlt Herrn Stolle jeder Anflug von Entrüstung über die Bäcker; den Bäcker zu schädigen, daran liegt ihm nichts, aber die Regierung, die Ruhe, die Zufriedenheit zu schädigen, das ist das Einzige, woran ihm liegt, und deshalb muß Alles hervorgebracht und herausgeholt werden, was dazu dienen kann, die große Menge und die weniger Urtheilfähigen unter ihnen zu verstimmen gegen die Regierung und gegen die Besessenen.

Aurich, 19. Mai. Die königl. Landdrostei macht bekannt, daß seitens der Niederlande der Dampfer „Amiba“, Kapitän-Vent. P. La Compte, und der Schoner „Argus“, Commandant Lieutenant 1. Cl. W. M. E. Veroots, zum Schutze der Fischerei in der Nordsee für die nächste Zeit bestimmt worden sind.

Emden, 20. Mai. S. M. Kbt. „Drache“ ist vorgestern unter Vorkomm vor Anker gegangen. Dasselbe wird Freitag oder Sonnabend nach hier kommen und auf einige Wochen ins Dock legen, während welcher Zeit mit der zum Schiffe gehörigen Dampfmaschine, die gestern und vorgestern hier anwesend war, um die Post, Fourage etc. zu holen, Reparaturen auf der Ems stattfinden werden. (Ostf. Ztg.)

Atens. Das Bundesfest des Oldenb. Kriegerbundes, welches am 13. und 14. Juni in Atens-Nordenhamm stattfindet, nimmt bereits alle Kreise unserer Bevölkerung in Anspruch und verspricht, sich den bisherigen Festen an anderen Orten unseres Herzogthums würdig anzuschließen. Die Kommission für Wohnungsbeschaffung wird in den nächsten Tagen bei den Einwohnern von Atens-Nordenhamm Freiquartiere für die Gäste erbitten.

Goya, 18. Mai. Sonntag Nachmittag um 1 Uhr zog trotz der empfindlichen Kühle ein Gewitter über unsern Ort herauf, welches sich unter ziemlich heftigem Regen entlud. Zum Nachmittagsgottesdienste hatten sich Schulkinder und Erwachsene schon etwa um 1 1/2 Uhr in der Kirche versammelt, als plötzlich ein gewaltiger Schlag das Gotteshaus erzittern ließ. Der Blitz hatte in den Thurm eingeschlagen, nahm seinen Weg durch die Orgel, fuhr an einer eisernen Stütze durch die sog. Beamtenrieche hindurch und durch die Steinfliesen in der Nähe der Eingangstür in die Erde. Außer der Zerstümmung eines Balkens im Thurmgrüst hat der Blitzschlag auch an der Schieferbedachung Schaden angerichtet, ferner sind einige Orgelpfeifen von dem elektrischen Strahl durchschlagen resp. abgeschmolzen und unbrauchbar gemacht. Als der Blitz in die Kirche herniederfuhr, war das ganze Innere des Gotteshauses von Schwefelqualm erfüllt. — Die erschreckten Anwesenden dankten Gott an der ihm geweihten Stätte, daß er schweres Unheil von ihnen ferngehalten. Bei dieser Gelegenheit muß es hart gerügt werden, daß unsere Kirche, sowie das durch seine Höhe stark exponirte Schulgebäude immer noch eines Blitzableiters entbehren. Der gestrige Blitzschlag ist, wie das „S. Wochbl.“ sehr richtig bemerkt, eine ernste Mahnung an den Schul- und Kirchenvorstand, sofort Abhilfe des Nothstandes zu schaffen.

„Moderne“ Damentolletten.

Sich über die modernen Tolletten der Damen kritisch zu äußern, ist ein gewagtes Beginnen; zum mindesten kann man, wie einst jener französische Poet Boileau Despreaux, den etwas ironisch klingenden Ehrentitel „legislateur du gout“ einheimsen. Aber auf die Gefahr hin, mit solchem und ähnlichem Spott bedacht zu werden, wollen wir nicht desto weniger das Wag-niß unternehmen, auf einige Geschmacklosigkeiten der tollsten Art aufmerksam zu machen. Die Tornüre, jene hügelartige Erhöhung, die dem weiblichen Körper hinten wie ein Chimborasso en miniature aufgeklebt wird, schwillt mehr und mehr zu geradezu erstaunlichen Dimensionen an: die einfache Aus-polsterung mit Rogghaaren genügt schon längst nicht mehr, sie ist zur halben Krinoline geworden, Reifen werden eingespannt, welche zur Zeit bereits Längendimensionen von 110 bis 120 cm erreicht haben. Man sehe nur die Damen an, die sich hinten mit einer solchen Fischein- oder Stahlbrautkonstruktion derart gepanzert haben, daß die Roben etwa 3/4 m vom Körper abstehen. Ist der Aublich schön, entzündend?

Nun, — jeder, der sich eine gewisse Noblesse bewahrt hat, wird ihn widerwärtig und beleidigend finden. Wo steckt da die Grazie und das feine Gefühl, wo die Ehrbarkeit und Bescheidenheit, deren sich unsere deutschen Frauen doch sonst mit Recht rühmen können? Man verunglimpft in der unästhetischen Weise seinen Wuchs, man wird geradezu lasciv, nur um — modern gekleidet zu gehen, das heißt: um den bloßsinnigen Gesezen zu folgen, die irgend ein frivoler Pariser Schneider ausgeheckt hat. Uebrigens ist die Tracht im höchsten Grade ungesund: die so Bekleidete ist gezwungen, um dem Gewichte der hinten lastenden Stoffmassen das Gleichgewicht zu halten, sich nach vorn zu beugen und in dieser geneigten Haltung zu gehen. Von einem kräftigen, freien Athmen, welches die Lungen und den Körper stärkt, kann in jenem Falle gar keine Rede sei.

Zu diesem Unwesen, welches schließlich in den vollständigen Reifrock ausarten wird, gesellt sich eine zweite Geschmacklosigkeit: das westenartige, vorn lose, hinten abschließende Jaquet, welches knapp bis zu den Hüften reicht und rechts und links zwei Täschchen, ähnlich den Westentäschchen der Herren, aufweist. In diese Täschchen werden, so schreibt es die neueste Mode vor, die Daumen gesteckt, und man kommt diesem Geseze getreulich nach, obgleich es sonst für unanständig galt, die Hände in die Täschchen zu stecken. Das gesammte Exterieur einer so einherstolzirenden Dame hat etwas unförmlich Hummliches und Herausforderndes an sich, es erinnert unwillkürlich an jenes, russischer Studentinnen oder sonstiger emanzipirter Heibinnen des Zarenreiches. Von den thalergrößen Metallknöpfen, mit welchen jene Westen besetzt werden und welche weder zu der Größe des Kleidungsstückes noch zu dem des Körpers, noch zu ihrer praktischen Bestimmung in richtigem Verhältniß stehen, wollen wir lieber gar nicht reden.

Und diese Modenarrheiten werden immer toller; die jüngsten Pariser Modejournale leisten das Unglaublichste und erinneren geradezu an den Karneval, denn eine Art Bauernkostüm mit Krinoline, vorn saltigen, hinten glatten Rock, kurzer, wiederartiger Taille und Blouse wird als geschmackvoll dekretirt. Wir fragten uns, wo sind die guten Vorfälle geblieben, die nach dem deutsch-französischen Feldzuge gefast wurden, jene Vorfälle, denen zufolge man sich auch bezüglich der Mode von Paris unabhängig machen wollte? Nun — sie sind in Sachen der Toilette spurlos verschwunden, wir sind in diesen Dingen zur Zeit von Frankreich abhängig, denn je. Unsere Konfektionäre reisen jedes Jahr einige Male nach Paris, um die neuesten Modelle zu kaufen und daheim zu reproduciren, unsere Putzmacherinnen thun desgleichen, und das französische Modejournal kursirt bei jedem Schneider, der es „ernst“ mit seiner Kunst meint. Wir sehen unter solchen Verhältnissen die Zeiten wiederkommen, wo auf dem verwandten Gebiete des Kunstgewerbes Frankreich und speziell Paris wieder seine Befehle dikirt und uns beugen wird.

Zum Schluß noch ein Blick auf die modernen Damen-Sonnenschirme. Die in gebogenem Holze hergestellten Stöcke werden größtentheils aus England und aus Oesterreich bezogen. Welcher Ungeheuer in bezug auf die Größe! Sie sind in Dimensionen umgebogen, daß sie als Schiffshaken zu benutzen wären, oder sie benutzen oben lose Ringe, durch welche man mit ziemlicher Bequemlichkeit nicht nur die Hand, sondern auch den Kopf stecken kann. Von wirklich feinen eleganten Dimensionen, die der zierlichen Hand einer Dame konform wären, ist hier keine Spur; sie sind brutal und häßlich, allerdings praktisch und ledern, ganz wie es der Engländer ist. Uns mündert nur, daß sich die deutschen Damen solche Geschmacklosigkeiten, die unter der Flagge des Modernen segeln, bieten lassen.

Vermischtes.

— Zwölf Stechnadeln verschluckt. Vor einigen Tagen erkrankte plötzlich das 3 Monate alte Kind des Fleischermeisters S. in Fichtenwerder in W.-Pr., und die ganz bedeutenden Schmerzäußerungen desselben ließen auf ein starkes Leiden schließen. Inzwischen bemerkten die Eltern, daß das Kind 7 Stechnadeln von sich gegeben hatte, und schloffen aus dem noch immer anhaltenden Wimmern des Kindes, daß möglicherweise noch mehr Stechnadeln in seinem Körper vorhanden sein könnten. Der auf schnellstem Wege herbeigerufene Arzt konstatierte, nachdem noch weitere vier Nadeln abgefordert waren, daß sich noch eine Nadel, also die zwölfte, im Schlunde festgesetzt habe, und mit vieler Mühe gelang es, auch diese glücklich herauszubefördern, worauf das Kind augenscheinlich ruhiger wurde. Die Nadeln sind dem Kinde verbretcherischer Weise eingegeben worden, und zwar durch die 16jährige Siebeling, welche sich bei dem S., ihrem Schwager, als Kindermädchen befand. Um von dort fortzukommen, was ihr bisher verweigert worden war, hat sie gestäublich dem ihr anvertrauten Kinde die Stechnadeln in den Mund gesteckt, welche das Kind dann hinuntergeschluckte.

München, 17. Mai. Ein wahrhafter Wohlthäter ist der Augenarzt Herzog Dr. Karl Theodor in Bayern, welcher seit Anfang März in Meran weilte. Er unternahm in dieser Zeit gegen 130 größere und kleinere Augen-Operationen, die, mit Ausnahme zweier unheilbarer Fälle, sämmtlich erfolgreich waren. Dabei wurde der Herzog von nahezu 2000 meist unbemittelten Personen in seiner Villa konsultirt, und die Gemeinde Meran bediente dem fürstlichen Arzte und Menschenfreunde ein prachtvolles, im Einband mit Wappenschnitzereien ausgestattetes Album. Inzwischen kündigt derselbe seine Ankunft in Tegernsee durch Inzerate an. Der Herzog-Doctor nimmt nämlich in Tegernsee sofort seine augenärztliche Praxis wieder auf und Unbemittelte sind durch Inzerate in den Münchener Zeitungen aufgefordert, unter Vorlage der nöthigen Zeugnisse sich um Aufnahme in das Herzogliche Spital in Tegernsee zu verwenden. Uebrigens gehört dem Fürsten auch das zwei Stunden von Tegernsee entfernte Bad Kreuth, das sich vorzugsweise für Lungenkranke und solche, die an Athmungsbeschwerden leiden, eignet. Auch hier ist eine Abtheilung für wenig bemittelte Kranke errichtet, die in den Monaten Juni und September stark frequentirt und theils auf Kosten des Herzogs, als Erben des verstorbenen Prinzen Karl von Bayern, theils für Rechnung der königlich bayerischen Civil-liste unterhalten wird.

Submissionsergebnisse

beim Marine-Artillerie-Depot hier am 20. Mai a. über Lieferung von 1) 200 Zinlfässchen für Frictionszylinder, 2) 321 Zinlfässchen für Exercitzylinder, 3) 600 Gurtbändern für 28 cm Granaten nach dem Termin vorgelesenen Offerten. (Preis pro Stück in Mark.)

	1.	2.	3.
G. Tatenberg hier	—	—	1,20
G. Schaaf hier	—	—	0,57
E. Kreje hier	—	—	0,98
V. G. Hinrichs hier	—	—	1,00
Müller hier	0,44	1,65	—
H. Steinfurt	0,35	1,20	—
F. Westerkamp hier	0,60	2,60	—

Wilhelmshaven, 21. Mai. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

	gekauft	verkauft
pSt.	pSt.	pSt.
4 Deutsche Reichsanleihe	103,90	104,45
4 Oldenburgische Consols	103	104
4 Stücke à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4 Feber'sche Anleihe	100,25	
4 Oldenburg. Stadt-Anleihe	100,25	
4 Bareler Anleihe	100,25	
4 Gutin-Vilbecker Prior.-Obligationen	101	102
4 Landstättl. Central-Pfandbriefe		102,25
3 Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	148,25	
3 1/2 Hamburger Staatsrente	96,60	97,15
4 Preussische consolidirte Anleihe	103,90	104,45
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	103,90	
5 Borussia-Priorit.		
5 Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	94,30	94,85
5 Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	94,40	95,10
4 Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank		
4 Pfandbr. der Braunschweig.-Hannoverschen Hypotheten-Bank	97,80	98,35
4 Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	98,95	99,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,85	169,65
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,375	20,475
„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,18	4,22

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Freitag: Vorm. 6 U. 39 Min. Nachm. 7 U. 2 Min.

Bekanntmachung.

Zum Neubau einer Kaserne in Wilhelmshaven soll die Verbindung der Lieferung (in getheilten Loosen oder zusammen) von:

A. Sintermauerungssteinen

- I. a. 1600 Tausend Ziegel in kleinem Format,
- b. 2860 Tausend Ziegel in Normal-Format, oder dafür
- c. 4040 Tausend Ziegel in Normal-Format für das Baujahr 1885/86.
- II. a. 4240 Tausend Ziegel in Normalformat,
- b. 315 Tausend Klinker für das Baujahr 1886/87.

B. Verblendsteine

- I. 114 Tausend Ziegel in Normalformat für 1885,
- II. 832 Tausend Ziegel in Normalformat für 1886, im öffentlichen Verfahren stattfinden.

Die Eröffnung der portofreien

versiegelten Angebote mit der Aufschrift:

„Ziegelsteine für den Kasernen-Neubau in Wilhelmshaven“ geschieht am

Freitag, den 19. Juni ds. Js., Mittags 11 1/2 Uhr,

bei der unterzeichneten Verwaltung, welche die Bedingungen gegen Einsendung von M. 1.50 versendet.

Wilhelmshaven, 20. Mai 1885.
Kaiserliche Marine-Garnison-Verwaltung.

Aufforderung.

Es ist zu wiederholten Malen vorgekommen, daß bei Gelegenheit von Diebstählen, Unterschlagungen etc. die Beschädigten die Recherchen selbst geführt und erst, wenn dieselben kein Resultat ergaben, von der Schädigung dem Unterzeichneten Anzeige machten.

Durch dies Verfahren, welches nur dazu dient, die Thäter resp. etwaige Fehler zu warnen, wird eine Feststellung derselben sehr erschwert — wenn nicht unmöglich gemacht.

Deshalb ersuche ich, bei etwaigen Vorfällen, sich zuerst an den wachthabenden Schutzmann oder den Revier-Schutzmann resp. Gendarm zu wenden und die schleunige Untersuchung durch eigenes Einschreiten und voreiliges Publiciren des Vorgefallenen nicht erschweren zu wollen.

Wilhelmshaven, 20. Mai 1885. Der Hilfsbeamte des Königl. Landraths des Kreises Wittmund.

Im Auftrage habe ich 4 Dugend **Wirtschafts-Nobrstühle, 4 Ds. Wirtschafts-Müschentühle, 1 Kinderwagen und 1 Stehpult** billig zu verkaufen.

J. B. Henschen, Roonstraße 83.

Ein gut möbl. Zimmer sofort oder später zu vermieten. Marktstr. 12, I, links.

Zu vermieten

zum 1. Juni oder später eine kleine **Familienwohnung** an stille Bewohner.

Bismarckstr. 33, a. Park.
Zu vermieten eine **Wohnung** an gute Bewohner z. 1. Juni. Elsas, Marktstr. 35.

Zu vermieten

ein möblirtes **Zimmer** an der Roonstraße. Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

ein möbl. **Zimmer.** **A. Heinen,** Bismarckstr. 9.

Zu vermieten

3 Wohnungen an ruhige Bewohner.

Bismarckstraße 36.

Gesucht ein **Mädchen** von 15—16 Jahren. Frau Engel, Ostfriesenstr. 25.

Zischlergesellen

erhalten Beschäftigung.
Bernhardt, Bismarckstr.

Gesucht

wegen Krankheit sofort od. 1. Juni ein nicht zu junges **Kindermädchen.**

Frau **A. Wohl.**

Gesucht

ein junger Mann, der **Kellner** werden will.

Schramm's Restaurant.

Gesucht

auf 1. Juni ein ordentl. **Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Gesucht auf sofort ein junger Mann, der Lust hat, **Kellner** zu werden. Näheres in der Exp. d. Bl.

Park. Restaurant. Park.

Sonntag, am 1. Pfingstfeiertag:

Großes Früh-Concert

von der Kapelle der Kaiserl. 2. Matrosen-Division unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Hrn. F. Wöhlbier.
Anfang 6 Uhr Morgens. Entree 30 Pfg.

Nachmittags:

GROSSES CONCERT

Anfang 3 1/2 Uhr. — Entree 30 Pfg.

NB. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Hochachtungsvoll
F. v. Strom.

Schuhwaren.

Mein Lager in Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder ist für jetzige Saison

— auch in Neuheiten —

vorzüglich sortirt.

Ich bin im Stande, die solidesten Fabrikate zu sehr billigen Preisen zu verkaufen.

G. Frerichs,
Hoonstraße 108.

J. G. Pietsch,

Bismarckstraße Nr. 19, neben der Apotheke.

Empfehle zum bevorstehenden Pfingstfeste ein gut sortirtes Lager in

fertigen Herren-Anzügen

in nur reiner Wolle, unter Garantie, von 16—40 Mk.

Knaben-Anzüge

von 6—12 Mk.

Hüte u. Mützen zu bekannt soliden Preisen.

J. G. Pietsch, 19 Bismarckstr. 19.

Bei Neubauten, besonders wenn sie schnell beendet werden sollen, stellt sich zunächst die höchst berechtigste Sorge wegen eines möglichen Schwamm- oder Bruches ein. Da bauliche Vorkehrungen hierzu sich als meist unzuverlässig erwiesen haben, so dürfte den Bauherren der Hinweis auf das **Dr. G. Zerener'sche Antimerulion D. N. P. 378** (Gegenschwamm) gewiß höchst willkommen sein. Bei verständiger Verwendung dieses Mittels ist eine Schwamm-Gefahr vollständig ausgeschlossen, dagegen sind die dadurch erwachsenden Kosten und Mühen verhältnismäßig nur unbedeutende.

Das Patent-Antimerulion wird in der chemischen Fabrik von **Gustav Schallehn** in Magdeburg hergestellt. Auch werden von dieser Firma kostenfrei genaue Beschreibungen der Mittel und des Verfahrens ausgegeben, die das Obengesagte in überzeugender Weise darthun. Vorzugsweise Beachtung bei Neubauten — besonders solchen mit Wasserleitung — ist den Röhren zuzuwenden, ebenso den Paneelen (Cambries) im Erdgeschoß, da in diesen Räumen die Holztheile in erhöhtem Grade dem Schwamm und der Fäulnis ausgesetzt sind. Hierzu kommen die trockenen Antimerulionorten mit Vorteil zur Verwendung, deren erhaltende (conservirende) Eigenschaften das Holzwerk bestens schützen.

In Wilhelmshaven hält Herr **Richard Berg** fortwährend Lager obiger Fabrikate.

Ziehung nächste Woche, Donnerstag, 28. d. M.,
und folgende Tage.

Nur **Rothe Kreuz-Loose,**
Lotterie zum Besten des Krankenpflege-Instituts vom
Rothen Kreuz zu Cassel,

4000 Gewinne,

darunter Hauptgewinne Werth

30 000 Mark, 20 000 Mark,

10 000 Mark, 5000 Mark, 4000 Mark u. s. w.

Rothe Kreuz-Loose à 1 Mark

(11 Loose für 10 Mark)

sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch

Mark.

F. A. Schrader, Hauptagent,

Hannover, Gr. Packhofstr. 28.

A. Linde in Wilhelmshaven.

Schwarz

Hatte meinen

Garten und Regelpbahn

dem geehrten Publikum zu Sommerpartien angelegentlich empfohlen. Gleichzeitig bemerke, daß ich meinen Saal geschlossenen Gesellschaften auf Wunsch auch zur separaten Verfügung stelle.

Hochachtungsvoll

D. Löhken.

Die Schuh- und Stiefel-Handlung

von

J. G. Gehrels

empfang und empfiehlt zu festen Preisen mit 5% Rabatt:

ff. Damen-Cheveauxstiefel

13 Mk.

ff. Damen-Glacé mit und ohne Fischeugen

11,50 Mk.

ff. Damen-Seehundstiefel 12,50 M.

" " **Satinstiefel** 10,75 "

" " **Kalblederstiefel** 10,50 "

f. " **Maroccostiefel** 7,— "

" " **Rosslederstiefel** 6,— "

ff. " **Knopfstiefel** 12,50 "

f. " **Lastingstiefel** 6,— "

ff. **Herren-Zugstiefel** 12,— M.

f. " " 10,50 "

f. " **Halbstiefel** 8,— "

f. " **Schnürschuhe** 7,50 "

ff. " " 10,50 "

f. " **Zugschuhe** 6,50 "

ff. " " 10,50 "

ff. **Knabenstiefel in 8 Sorten** von 5 M. an.
Kinder- u. Mädchenstiefel mit Zug, zum Knöpfen und Schnüren.

Manns-Arbeitschuhe 4,50 M.

Frauen- Leder- u. Lastingschuhe von 3 M. an.

Frauen-Cordschuhe 2 M.,

Pantoffeln 70 Pfg.

Elegant und praktisch für die Saison.

Damen-Promenaden-Schuhe,

Facon Molière & Richelieu, in Chagrins, Kid- und Rofleder,

mit Schnüren, Zug und Knöpfen, empfiehlt

Joh. Holthaus, Bismarckstr. 59.

Herren-Anzüge

Einzelne Röcke und Jackets

Hosen und Westen

sowie

Knaben-Anzüge

in allen Größen empfehle in großer Auswahl zu außer- gewöhnlich billigen Preisen.

G. Priet, Krummestraße.

NB. Gleichzeitig bringe mein

Schuh- und Stiefel-Lager

in empfehlende Erinnerung.

Meinen werthen Kunden die Nachricht, daß ich seit 1. Mai mein **Schuhmachersgeschäft** wieder allein führe und mit einem tüchtigen Gehilfen durchaus gute, selbstgefertigte Arbeit und zwar 25 Proc. billiger wie jede Concurrenz zu liefern im Stande bin. Reparaturen ebenfalls zur, billig und schnell.

Achtungsvoll

A. Müller, Königstraße 49.

Frische Milch

3 mal täglich.

A. Bahr, Wilhelmstr. 2.

Empfangen werden eine große Sendung

Herren-, Damen-

und

Kinderstiefel

und empfehle dieselben zu äußerst billigen Preisen.

Neuheppens.

L. N. Wolffs.

Logemann's Cafe

Barel.

Am 2. Pfingsttage:

Grosser Ball

Die Musik wird von einem Orchester der Capelle der 2. Matrosen-Division aus Wilhelmshaven ausgeführt.

Zum Feste empfehle

Prima fettes

Ochsenfleisch

Prima fettes

Kalbfleisch

Prima junges

Lammfleisch

sowie alle andere Fleischsorten in bester Qualität.

A. Wohl,

Hoonstraße.

Besten frischen

Rindertal

empfehle

D. D.

Zum Pfingstfeste

empfehle meine

Regelpbahn

zur fleißigen Benutzung.

Von heute ab:

Frische Blut-, Leber- Bratwurst.

Rob. Schöpke,

Sonnendeich 100.

Meine rein gehaltenen, ohne bezogenen medizinischen

Weine, als:

Tinte Malaga,

Muscatteller do.,

Malaga,

Tokayer

empfehle ich zur Abnahme

H. J. Tiarks,

Weingrosshandlung

Kronenstr. 1.

Apothekenbitter 120 und

Bitter-Liqueur 120 u. 70 Pfg.

(Schutzmarke Nr. 99)

Franz Evers

Zu vermieten

eine Familienwohnung

Nachfragen

Königsstraße 50.

Zu vermieten

ein großes möbl. Zimmer

Kabinet, event. mit Durchgang

Zu ertragen in der Exp. d. B.

Codes-Anzeige.

Am 19. d. Mts. entschlief unsere liebe Tochter

Adelheide C. Lindeboom

im 19. Lebensjahre, welches allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt zur Anzeige bringen.

Die trauernden Eltern

nebst Geschwistern.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 23. ds. Mts., im Trauerhause (Haus des Herrn Veushausen, Belfort) aus statt.